Ps 18,30 „Mit meinem Gott springe ich über Mauern“

Liebe Geschwister,
wir haben ja alle so unsere Vorstellungen über Gott. Wie Gott ist, was er tut. Wir haben sozusagen Bilder über Gott in unseren Köpfen. Gottesbilder. Was fällt euch ein, wenn ihr an Gott denkt? Welche Eigenschaften hat Gott? Welche Bilder von Gott habt ihr im Kopf?
Er ist liebevoll, gnädig, barmherzig, gerecht, …

Habt ihr gewusst, dass Gott auch sportlich ist? Eine etwas seltsame Aussage. Was hat Gott schließlich mit Sport zu tun? Der Taufspruch von Paul hat mich darauf gebracht: „Mit meinem Gott springe ich über Mauern“. Hier haben wir ein wahrlich sportliches Bild von Gott vor uns. Dynamisch, kraftvoll, mit Elan und Schwung. Frisch und ermutigend. Ja, auch eine gewisse Leichtigkeit steckt in diesem Bild mit drin. Freude und Erfolg schwingen mit. So ist Gott.

Dieser Vers aus Psalm 18 stammt aus einem Danklied. Zugeschrieben wird dieser Psalm König David. Er dankt Gott für Rettung und Sieg. David hatte mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Gerade die Auseinandersetzungen mit Saul waren manchmal sogar lebensgefährlich. Er hat sie überstanden. Mit Gottes Hilfe. Und stimmt ein Lob- und Danklied an. Darunter auch der Satz: „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“ – oder nach einer anderen Übersetzung: „Mit meinem Gott springe ich über Mauern.“

Mauern gibt es viele. Beim Thema Mauer haben manche von uns sicherlich die Mauer in Berlin vor Augen. Manche denken vielleicht an den Zaun zwischen den USA und Mexiko. Oder zwischen Israel und Palästina. Oder an die Reste alter Stadtmauern, die im letzten Urlaub bestaunt wurden.
Auch unsere Computer haben ja eine Mauer: die Firewall, Feuermauer. Sie soll schädliche Programme und Computerviren abhalten.
Neben tatsächlichen Mauern gibt es auch Mauern im übertragenen Sinn. Die Mauer des Schweigens beispielsweise. Oder die Mauer der Ablehnung. Mauern der Furcht, der Angst. Dinge, die dich bedrängen.
Wir haben Mauern in unseren Köpfen – Denkweisen, Verhaltensmuster, die uns einschränken.
Wir merken: Mauern haben durchaus verschiedene Funktionen. Sie können schützen, sie können aber auch Hindernisse sein. Die Stadtmauer hatte schützende Funktion, die Firewall auch. Die Berliner Mauer – na ja ...
Mauern blockieren aber auch. Das Denken, das Vorwärtskommen. Sie blockieren die Entfaltung des Lebens. Angst lähmt. Misstrauen macht ein gutes Miteinander nahezu unmöglich. Herausforderungen, denen ich mich nicht gewachsen fühle, können wie eine Mauer vor mir stehen. Schuld oder das Gefühl versagt zu haben kann eine Mauer zwischen mir und den Mitmenschen aufrichten. Aber auch zwischen mir und Gott. Enttäuschungen behindern uns im Miteinander. Wir könnten noch manchen

Mauerstein nennen. Das Ergebnis ist irgendwie immer dasselbe: Plötzlich ist da eine Mauer. Und sie scheint unüberwindlich.
Und dann heißt es hier: „Mit meinem Gott springe ich über Mauern.“ Mit Gottes Hilfe schaffe ich diese Herausforderungen, überwinde Angst und Enttäuschung.
Vielleicht sagt jetzt der eine oder die andere: „Hört sich gut an. Würde ich ja gerne auch machen. Aber wie geht das, mit Gott über Mauern zu springen?“
Ich will es mal mit einem Bild aus dem Sport sagen: wir brauchen eine entsprechende Technik. Und Training. Training, und nochmal Training. Von selbst geht es nicht. Wir haben keine eingebauten Sprungfedern, die wir einfach aktivieren können. Mit Gott über Mauern zu springen, das kann ich in gewisser Weise lernen. Dazu gehört, dass ich Gott als meinen Trainer engagiere. Ihm vertraue. Und dann trainiere. Indem ich anfange, in der Bibel zu lesen beispielsweise. Indem ich das Gespräch mit ihm suche. Rede und Höre. Mir eine Trainingsgruppe suche. Gemeinsam geht manches eben doch besser. Und, wie gesagt, üben, üben, üben. Den Anlauf üben, die Technik übe.
Habe ich euch schon einmal von meinem Hochsprungerfahrungen aus dem Sportunterricht erzählt? Obwohl ich insgesamt ganz gut in Sport war – Hochsprung gehörte wahrlich nicht zu meinen Paradedisziplinen. Da passen meine körperlichen Voraussetzungen nicht so ganz. Nützte aber nichts. Es stand wohl auf dem Lehrplan. Wir mussten es machen. Der Lehrer hat uns erklärt, wie das geht. Hat uns die Technik beigebracht, wie man über die Latte springt – per Flop. Wir haben es geübt, trainiert. Und dann kam der interne Wettbewerb. Wir stellten uns in einer Reihe auf und mussten nacheinander die entsprechende Höhe überwinden. Wer es beim dritten Mal nicht schaffte, schied aus. Bei mir war relativ bald Schluss. Wenn ich mich recht erinnere bei 1,13 m. Dreimal nicht geschafft. Ausgeschieden. Ich weiß es bis heute nicht warum, aber der Sportlehrer hat mir signalisiert, ich solle weitermachen. Einfach die nächste Höhe probieren. Und siehe da: ich habe sie geschafft. Und die übernächste Höhe auch noch. Bei 2,5 m war dann aber Schluss 😊 – nein, natürlich nicht … bei 1,17 m war dann Schluss. Aber das entscheidenden war: Der Sportlehrer hat mir zugetraut, die nächste Höhe zu meistern, obwohl ich vorher ja eigentlich versagt hatte. Dieses Zutrauen hat mich sozusagen beflügelt. Es hat mich gestärkt, ermutigt. So dass ich die nächste Höhe geschafft habe.
Ich glaube, so ist das auch mit Gott. Er traut dir zu, dass du deine Mauern überwindest. Und dieses Zutrauen macht Mut zum Springen. Die Herausforderung anzupacken. Mit deinem Gott kannst du über Mauern springen!
Und wenn ich es nicht schaffe? Dann gilt es, die eigenen Grenzen auch zu akzeptieren. Man ist und kann ja auch dann etwas, wenn man dies eine nicht geschafft haben sollte. Und wenn ich es nicht geschafft habe, zeigt mir Gott Wege, damit umzugehen. Andere Wege zu finden. Vielleicht nicht über die Mauer, aber drumherum, daran vorbei. Eine andere Richtung, ein neuer Weg.

Dieses Psalmwort ist sehr dynamisch in seiner Bildsprache. Es sagt mir, dass es einen Gott gibt, der mir hilft. Es sagt mir aber auch: ich muss mich selbst bewegen. Es ist ja nicht so, dass Gott mich über die Mauer tragen würde. Ich springe. Ich bewege mich.

Nehme vielleicht Anlauf. Von selbst geschieht es nicht. Aber Gott hilft mir dabei – das ist die Zusage.
Die Beter des Psalms wussten um diese Erfahrung. Auch darum, dass meine Leistung nicht nur von mir selbst abhängt. Ich verdanke sie auch Gott. „Gott gab mir die Kraft dazu“, würde David wohl sagen, wenn er gefragt werden würde, wie er die Mauer überwunden hat.

Der Glaube an Gott, das Vertrauen zu Gott beflügelt, ermutigt: „Du schaffst das. Du kannst das. Spring!“ – sagt Gott zu dir und zu mir.

„Mit meinem Gott springe ich über Mauern“. Was für ein schöner Zuspruch, um in und durch das Leben zu gehen. Mit Vertrauen und Zuversicht. Ja, es gibt Mauern und wird immer Mauern geben. Es gibt Widerstände und Hindernisse. Auch Paul wird in seinem Leben vor so mancher Mauer, vor mancher Herausforderung stehen. Wir begleiten als Gemeinde Paul auf seinem Weg. Und bitten darum, dass er ihm – und uns allen – Mut macht, über Mauern zu springen. Dass er aber auch weiß: es kommt nicht auf die Leistung an. Sondern auf das Vertrauen.
Es kommt nicht darauf an, was du kannst. Sondern darauf, was du bist: Gottes geliebtes Kind. Gott liebt dich. Er liebt dich, so wie du bist. Und er beflügelt dich. Er lädt auch dich und mich, ja uns alle ein: „Vertrau diesem Gott, der dir helfen will, über Mauern zu springen.“
Ich wünsche Paul und uns allen, dass wir nie vergessen: „Mit meinem Gott springe ich über Mauern.“
Ich möchte Dir glauben, lebendiger Gott.
Du lädst mich ein, Hindernisse vielfältigster Art zu überwinden.
Mit Dir kann ich auch die Mauern überwinden, die unüberwindbar scheinen.
Hilf mir, im Vertrauen auf Dich immer wieder den Sprung zu wagen.

Der gibt sich mit Mauern nicht zufrieden. Gleich, ob die aus Beton gemacht sind oder aus Vorurteilen oder aus Gesetzen, die bestimmte Menschen benachteiligen.
Oder ob die Mauern aus Hass gebaut sind oder aus Feindseligkeit.
Wie das gehen kann, hat Jesus gezeigt: Menschen, die nichts miteinander zu tun haben wollten und den anderen ablehnten, weil er oder sie anders lebte, anders glaubte, eine andere Religion oder Sprache hatte, die hat Jesus schlicht eingeladen. Zum Essen und Trinken. Und jeder in Israel hat damals gewusst: Das ist ein Zeichen des Friedens. Essen und Trinken – das versöhnt Menschen untereinander und mit Gott.
Und Jesus hat solche Essen immer dazu genutzt, von einem Gott zu erzählen, der seine Menschen annimmt und von Grund auf bejaht. Jesus ist für diesen Gott eingestanden, der Mauern überwinden möchte, vor allem dann, wenn Menschen darunter leiden. Wenn Mauern einem selber oder andern das Leben vermiesen und schwer machen.
Wie toll ist das, liebe Schwestern und Brüder, so einen Gott an seiner Seite zu wissen, von dem man sagen kann: Mit meinem Gott springe ich über Mauern.
AMEN.